

Unbilben der zeitigen Jahreszeit, ist ein rascher Ausbruch auch der reichlichen Spenden unvermeidlich. In einigen Wochen wird sich daher erneut ein großes Bedürfnis an warmer Unterkleidung und anderen, der raschen Abnutzung im Kriege unterliegenden Gebrauchsgegenständen einstellen. Niemand von uns würde den Gedanken ertragen wollen, daß unsere tapferen Kämpfer Not leiden an Sachen, die das Heimatland, für das sie kämpfen, ihnen geben kann. Wir alle wünschen, daß die Armee, die in heißem Ringen den Krieg von unseren heimatischen Fluren fernhält, keinen Augenblick das Gefühl verliert, daß das Heimatland in tätiger Mitarbeit auf das Engste mit ihr verbunden ist. Aushalten! — Darum bitten wir erneut um reichliche Spende von Liebesgaben, die Anfang März unseren sächsischen Truppen zugeführt werden sollen. Die Sammlung erfolgt in der Zeit bis zum 25. Februar, sodas der Versand ins Feld in den ersten Tagen des März vorgenommen werden kann. Die Annahme der Liebesgaben erfolgt in den bekannten Sammelstellen des Roten Kreuzes, sowie in den Abnahmestellen Dresden, Hansstraße 2 und Leipzig-Gohlis, Artilleriekaserne. Ein jeder gebe nach seinen Kräften, auch die kleinste Gabe hilft zum großen Werke. Im Interesse einer gerechten Verteilung bitten wir dringend, Sonder-Sammlungen für bestimmte Truppenteile zu unterlassen und alle Gaben den Sammelstellen des Roten Kreuzes und den amtlichen Abnahmestellen zuzuführen. Pakete für einzelne Soldaten ohne bestimmte Adresse finden am besten auf diesem Wege durch die militärischen Vorgesetzten im Felde zuverlässige Verteilung an besonders bedürftige Soldaten, ohne daß es einer besonderen Adresse bedarf.

Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen.

Die Verlustliste Nr. 109/110 der Königl. Sächs. Armee ausgegeben am 13. u. 16. Febr. 1915, nachmittags 5 Uhr weisen Folgendes aus:

Scheithauer, Fritz Albert, Sold., Neustadt — schw. verw., Becken.

Thiele, Otto, Pion. d. R., Schandau — gefallen. Schwarzelt, Oswin Emil, Uffz. d. R., Lichtenhain — gefallen.

Reichshub, Max Richard, Sold., Sebnitz — l. verw. Bräunling, Max Martin, Wehrm., Reinhardtshof — gefallen.

Orlauer, Karl Willy, Ref., Neustadt — schw. v., am 27. 1. 15. gestorben.

Großer, Hans Felix, Uffz., Schmilka — gefallen. Müller II, Hermann Gustav, Sold., Kleingießhübel — schw. verw., Brust.

Rindl, Franz Georg, Wehrm., Königstein — gefallen. Keul, Max Wilhelm, Ref., Schönbach — gefallen. Jäger, Karl Alfred, Sold., Hertigswalde — bish. vermilt, bef. f. i. franz. Gefgsh. (B. L. 35).

Röllich, Max Oswin, Erf.-Ref., Ehrenberg — schw. verw., Schulter.

Hertler, Edwin, Erf.-Ref., Langburkersdorf — schw. verw. u. gestorben.

Hantsch, Martin, Erf.-Ref., Krumhermsdorf — l. v. Richter, Richard, Erf.-Ref., Reinhardtshof — l. v. Hentschel, Kurt Bruno, Uffz., Rothmannsdorf — schw. v., Gefäß.

Rasche, Gustav Alfred, Erf.-Ref., Porschdorf — gef. Maas, Otto Heinrich, Erf.-Ref., Hütten — bish. schw. verw., am 7. 1. 15. gestorben (B. L. 100).

Pethig, Richard, Musk., Schandau — vermilt. Näther, Ernst Erich, Sold., Rosenthal — l. verw., Rücken.

Dehme, Paul, Erf.-Ref., Rothmannsdorf — l. verw. Wustmann, Karl Erwin, Erf.-Ref., Ostrau — l. v.

Sippe, Hugo, Sold., Sebnitz — bish. verw. u. gef., i. a. 22. 12. 14. i. franz. Gefgsh. gestorben (B. L. 36/79).

Regel, Oswin Richard, Sold., Königstein — bish. schw. verw., bef. f. i. franz. Gefgsh. (B. L. 36).

Mehner, Otto, Erf.-Ref., Kleinhennersdorf — gefallen. Werner IV, Arthur, Sold., Schandau — vermilt. Bretschneider, Walthar, Pion., Neustadt — bish. l. verw., l. i. franz. Gefgsh. (B. L. 33).

Hering I, Eduard Max, Pion. d. R., Schmilka — schw. verw.

Hering II, Richard Alfred, Pion. d. R., Reinhardtshof — gefallen.

Focke, Otto Theodor, Uffz., Reinhardtshof — schw. verw., Bauch.

Böhme, Hans, Krsgsr., Rathen — gefallen.



## Kriegs-Weilchen.

Ein Feldpostbrief aus Feindesland? —  
Den eng beschriebenen Seiten  
Seh' dustend ich entgleiten —  
Gepflicht von rauher Kriegerhand —  
Ein Weilchen, das am Heckenrand  
Erläut im wilden Böckerbrand.

Kriegsweilchen!  
Bringst aus Tod und Graus  
Das erste, liebe Wehen  
Vom Frühlingsaufstehen  
Als Friedensgruß in unser Haus.  
Wie magstest du dich nur heraus  
Im Kriegessturm und Wetterbraus? —

Kriegsweilchen! Zarte Trösterin!  
Willst du mich recht belehren,  
Wie, mitten im Zerföhren,  
Sich regt der milde, deutsche Sinn? —  
Wie auch an blut'gen Hecken  
Inmitten Tod und Schrecken  
Noch Reines, Goldes mag erblüh'n!

D. D.



—\* Die erfreuliche andauernde Zunahme des Goldbestandes der Reichsbank ist zum größten Teil mit auf die Sammelstätigkeit von Privatpersonen, Zeitungen usw. zurückzuführen. Die Sammler haben den Abliefern von Goldmünzen mitunter sogar auf eigene Kosten Vorteile oder Vergünstigungen gewährt. Um die Zweifel, ob dies auf Grund der Verordnung vom 23. November 1914, Verbot des Agiohandels mit Goldmünzen betreffend, strafbar ist, zu beseitigen, und um den uneigennütigen Sammler vor Unannehmlichkeiten, insbesondere vor Strafverfolgung zu bewahren, ist durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. Januar 1915 bestimmt worden, daß die in ihr bezeichneten Handlungen vorgenommen werden dürfen, wenn sie ausschließlich zu dem Zwecke erfolgen, die Goldmünzen der Reichsbank zuzuföhren. Trotz dieser Klarstellung ist es dennoch geboten, daß die Personen, welche freiwillig für die Reichsbank Goldmünzen sammeln wollen, sich wegen ihres Vorhabens mit der betreffenden Reichsbankanstalt in Verbindung setzen und sich von dieser auch eine schriftliche Bestätigung darüber verschaffen, daß ihre Tätigkeit des Ankaufens von Goldmünzen ausschließlich für die Zwecke der Reichsbank erfolgt. Im Zusammenhang damit muß wiederholt und nachdrücklichst darauf gewarnt werden, Goldmünzen an andere als amtliche oder in der angegebenen Weise autorisierte und als zuverlässig bekannte

Stellen und Personen abzuliefern oder gar zu verkaufen, da jeder, der an verbotenen Agiohandel mit Goldmünzen irgend sich beteiligt oder ihn fördert, sich den strengen Freiheits- und Vermögensstrafen der Verordnung aussetzt.

—\* Die Kollekte für die kirchliche Jugendpflege, welche am vergangenen Sonntag in der Kirche gesammelt wurde, ergab den Betrag von 38 Mark.

—\* Ungedienter Landsturm in den Kriegervereinen. Nach einer Bekanntgabe des preussischen Landeskreigerverbandes können Mannschaften des ungedienten Landsturms, die während des Krieges in militärischen Verbänden zu Schanzarbeiten eingezogen waren und den Fahneneld geleistet haben, als Mitglieder in die Kriegervereine aufgenommen werden.

—\* Einwechseln von Goldstücken und Kino. Schon mehrfach wurde von wackeren Patrioten berichtet, die der Bereitwilligkeit des Publikums, das Goldgeld gegen Papier, einzutauschen, durch kleine, auf eigene Kosten gespendete Vergünstigungen nachhaken. Diesen verdienstlichen Helfern ist nun die Direktion eines Kinos in Karlsruhe nachgefolgt. Sie schrieb aus, daß sie Jedermann, der ein Zehn- oder Zwanzigmarkstück an der Kasse abgibt, neben dem vollen Betrage in Papier oder Silber ein Freibillet für das Kino spendieren werde. Der Erfolg war ein ungeahnter. In den ersten drei Tagen wurden nicht weniger als 13 000 Mark in Gold eingeliefert, die an die Reichsbank weitergegeben wurden.

Aus dem Elbgebirgsbezirk. Der Elbverkehr vollzog sich in der verstoffenen Woche wieder in der gewohnten Weise von Böhmen nach Sachsen und von Schandau aus nach den böhmischen Elbumschlageplätzen. Demzufolge sind in diesem Jahre bis mit vorigem Sonnabend bereits über 160 besetzte Schiffe eingefahren und vor Krippen oder Schandau zur Abfertigung gelangt. — Um für den bevorstehenden Flußbetrieb, welcher gewöhnlich in der zweiten Hälfte des März seinen Anfang nimmt, werden bereits seit einigen Wochen in den hiesigen Elbortschaften die nötigen Langholzvorräte angefahren. Dasselbe wird links und rechts der Elbe aus den naheliegenden sächsischen und böhmerischen Forsten abgefahren und bis nahe an die Elbufer befördert.

Sebnitz. Während in unserer Industriestadt 52 Baugenehmigungen im Jahre 1913 erteilt wurden, wovon 8 auf Wohnhausneubauten, die übrigen auf An- und Umbauten, Schaufenstereinbauten und Einfriedigungen entfielen, sind 1914 nur 14 Baugesuche beim Stadtrat eingegangen. Von den 14 Genehmigungen entfallen 3 auf Fabrikneubauten und eine auf Stockwerkaufbau, die übrigen auf Umbauten und kleinere Anlagen. In Sebnitz brachte voriges Jahr nur der Schulerweiterungsbaubau und im zweiten Halbjahre auch der Amtsgerichtsneubau Beschäftigung für Bauleute und Handwerker. Die Fortführung dieser Bauten ist erfreulich und sichert Arbeit und Verdienst.

Pölsitz. Aus einer dem Gutsbesitzer Ewald Schuster gehörenden Kartoffelfeime wurden größere Mengen gestohlen. Nach der aufgefundenen Spur zu urteilen, haben die Spitzbuben den Weg nach dem Dorfe zu genommen und dürften sich eines Schlittens bedient haben. Hoffentlich kommt man den Dieben bald auf die Spur.

Döbeln. An einer hiesigen Kassenstelle ist ein sehr gut nachgeahmtes Zweimarkstück mit dem Bildnis des Kaisers, dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1911 angehalten worden.

Frankenberg. Recht toll muß es ein Teil der Bevölkerung in Frankenberg getrieben haben, wie aus folgender Notiz des „Frankenberger Tageblattes“ hervorgeht. Es heißt dort: „Ein Schandmal. Als am Sonnabend zu der landwirtschaftlichen Versammlung Herren

## Bei Schlesinger in Dresden.

Von D. Vereiter.

Vor dem Schaufenster eines großen Fleischwarengeschäftes in der Webergasse stand ein seltsamer Herr. Sein Blick streifte zärtlich über die Schinken und Speckseiten und seine Hände klebten an der Glascheibe. Donnerwetter dachte ich, das ist ja der Rappaport! Auf mein erstauntes „Na nu?“ machte er eine leichte Kopfbewegung nach rechts und sagte: „Nu na!“ Hernach setzte er sein Studium wieder fort.

„Feines Gansfelles,“ meinte er anerkennend.

„Aber das ist doch Schweinernes!“ korrigierte ich ihn.

„Was fannen Se for a boshafter Mensch,“ antwortete er.

„Wenn jach von Gansfellen red, man jach doch Schweinernes und do hoben Se an Tinnel darein ze reden. De Kränk soll'n Se kriegen! Oba Scherz af de Seit, woren Se schon bei Schlesinger?“

„Wer ist Schlesinger?“ fragte ich verwundert.

„Se kennen niz den Schlesinger, den berühmten Schlesinger, wos hot a Wasstgeschäst wo mer koscher eßt?“

Ich mußte das verneinen. Der Rappaport aber schüttelte den Kopf.

„Neschugge!“ schrie er, „kemmen Se mit, mer gehn bei Schlesinger.“

Meiner Neugierde kam die Einladung sehr gelegen und so führte mich der Rappaport durch allerhand krumme, winkelige Gassen der Altstadt. Dort aber, wo es am engsten und finstersten war blieb er stehen.

„Merken Se sech de Umgebung,“ sagte er beinahe felerlich. „Menniges Mol kemmen sogor Automobiltrepper! Wos soll jach Ihnen sagen, sein, nobel, Se werden staunen.“

Wir betraten den mäßig erhaltenen Hausflur und stiegen die Treppe empor. Oben begrüßte uns ein

kleiner, korpulenter Herr mit roten Haaren und Säbelbeinen, dessen Wiege unlegbar am Jordan gestanden hatte. Sein fragender Blick traf meinen Begleiter.

„Aner von unsere Leit?“ hörte ich ihn flüstern.

„A goischer Schmock aus da Provinz,“ antwortete der unerschämte Rappaport eben so leise, doch laut fügte er hinzu:

„Mer fennen alte Bekannte.“

Der Säbelbeinige machte mir einen Frohsfuß und sagte:

„Schlesinger!“

Als die gegenseitige Vorstellung erledigt war betraten wir den Speisesaal, woselbst, an mehreren Tischen verteilt, eine bunte Gesellschaft zwanglose Gespräche führte; im Nebenraume wurden Karten gespielt. Der Gesamteindruck war kein übler, von den kahlen Wänden abgesehen, könnte man ihn beinahe gut heißen.

Mein Begleiter wählte einen runden Festertisch und sagte zum Kellner:

„Dovold, zeerst a Seidel Loger. Wos hobt a hernoch zen hakeln?“

„A Beugel, a Geschlingel, a . . .“

„Los ma aus und bring a Poor Frankfurter, oba solachene mit Knosel.“

Inzwischen erzählte ein Herr am Nebentisch Witz auf Witz.

„Mochen Se emol den kürzesten Satz mit Mississipp!“

„Der Mississipp ist ein Strom,“ meinte einer.

„Biel ze long,“ sagte der Witzbold.

„Der Mississipp,“ triumphierte ein anderer.

„Wanen kunn ma, so long is a. Passen Se af: Mies is se, päh!“

„A Spezialist in Loggelachs und Schmonzes, sei Nebeneruf is Sensal af da Produktendbes“ erklärte mir der Rappaport.

Allmählich füllte sich das Lokal. Neben dem Eingang hochte ein gallischer Schnorrer, Leibel Kastanpritzer aus Kolomea und verfolgte ängstlich die Bewegungen eines für ihn sammelnden Glaubensgenossen. Auch wir trugen unser Scherstein bei. Endlich stand der halbvolle Teller vor dem Galizianer.

„Dos kemmt oüm Herzen,“ sagte er mit einem tiefen Seufzer.

Woraus er das schloß, fragte ihn der Wirt.

„Weil's e so wenig is,“ antwortete der Schnorrer.

Hinter unserem Rücken war ein geschäftliches Gespräch im Gange.

„Korbeler fannen niz Lieferbor,“ hörte ich jemand sagen. „Seit de polischen Grenzen gesperrt san, kennen Se von mei Loger nur prima Risteneier beziehen. Preise seit vierzehn Logen konstant, Nachfrage lustlos, jach verkast mit Schoden.“

„Also zwa Risten wie gehabt,“ sagte der Käufer.

„Gut, Robitscher, notier da, zwa Risten wie gehabt für Herrn Mendel Kornblum.“

„Abgemacht!“

„In de heiligen Nachrichten steht, daß Risteneier um fünfundsanzig Prozent abgeschlagen san,“ bemerkte ein Vorbeigehender.

„Zagen Se her,“ rief der Eierhändler bestürzt. „Richtig, Gott der Gerechte, haßt a Massel niz verkast ze hoben!“

„Neben Se kan Stuß! Se hoben ma doch gerode zwa Risten wie gehabt verkast,“ protestierte der Kornblum.

„Zwa Risten wie gehabt, bei der Preisstagerung? Robitscher, hoben Se gehört, daß jach dem Herrn zwa Risten wie gehabt verkast hob?“

„Wos soll jach gehört hoben?“ antwortete Robitscher erstaunt.